

## Erfahrungsbericht zum Auslandsjahr 2022/2023 an der Universität Paris Nanterre

### I. Vorbereitungen

Seit ich nach meinem Abitur ein Jahr in Paris gelebt habe, fühlte ich mich dort wie zuhause. Unbedingt wollte ich also im Rahmen meines Studiums zwei Semester dort studieren, was sich glücklicherweise realisierte!

Das Semester vor meinem Aufenthalt nahm ich am Programm „DUDF“ Diplôme Universitaire de Droit Français teil. Dies kann ich Jedem nur empfehlen, es ist, auch ganz unabhängig von einem Auslandsaufenthalt in Frankreich, super interessant um einen Eindruck von und einen Einblick in das französische Rechtssystem zu bekommen.

Mir erleichterte es den Einstieg in Paris insofern, als dass ich bereits mit der Fachsprache und dem Diktierstil der Franzosen vertraut war.

#### 1. Bewerbung

Die Bewerbung läuft über eine Online Plattform und ist gut strukturiert und übersichtlich. In mehreren Bewerbungsschritten lädt man diverse Dokument hoch, was super problemlos klappt. Im Zweifel stand das International Office und Frau Shukvani bei Problemen oder Fragen aber auch immer zur Seite.

Im Anschluss an die Online Bewerbung folgte ein Bewerbungsgespräch über Zoom, mit, glücklicherweise, schneller Zusage. In diesem Gespräch ging es besonders um die Motivation und grundsätzlich das Feststellen des Sprachniveaus, für Nanterre liegt die Voraussetzung bei B1.

In Folge an die Zusage der Uni Frankfurt muss man sich bei der Universität Nanterre bewerben. Auch dies was übersichtlich und lief problemlos ab.

#### 2. Wohnungssuche

Die Wohnungssuche in Paris gestaltet sich außerordentlich schwierig. Wie in jeder Großstadt, stellt die Diskrepanz zwischen Angebot und Nachfrage Wohnungssuchende vor eine große Herausforderung.

Als internationaler Student ist die Suche nach WGs oft deutlich leichter als eine eigene Wohnung zu finden, da man für letztere oft eine unglaubliche Menge an administrativen Dokumenten braucht und Franzosen als Langzeitmieter dort einfach bevorzugt werden.

Des Weiteren gibt es viele Wohnheime, sowohl von der Uni als auch private oder kirchliche.

Preislich gibt sich das alles nicht viel, wobei das Wohnheim der Uni eine Ausnahme darstellt, es ist bei Weitem am günstigsten. Umso wichtiger ist es, sich frühzeitig zu bewerben, um seine Chancen auf einen Platz zu erhöhen.

#### 3. Organisation vor Ort

##### a) CAF und Bankkonto

Als Student kann man bei der CAF Wohngeld beantragen. Dieses bekommt man unabhängig vom Einkommen, Voraussetzung ist nur ein Wohnsitz und Frankreich und ein französisches Bankkonto. Die Eröffnung eines Kontos kann als internationaler Student etwas schwierig sein, wenn man aber hartnäckig bleibt und rechtzeitig alle notwendigen Unterlagen zusammensucht – das können schon mal ganz schön viele sein – klappt es früher oder später!

##### b) Tickets

Für einen längeren Aufenthalt in Paris lohnt es sich, sich einen Pass für die öffentlichen Verkehrsmittel zu holen und nicht mit Tages- oder Wochentickets zu fahren. Es gibt Monatskarten, den sog. Pass Navigo; dieser wird monatlich neu aufgeladen. Der Preis variiert je nach Zone, bis in welche er gültig sein soll. In der Region Île de France gibt es 5 Zonen; die Stadt Paris ist Zone 1, die Uni Nanterre liegt in Zone 3, die Flughäfen CDG und Orly in Zone 5. Wenn man zwei Semester bleibt, lohnt sich der Imagine R, das ist das Schüler- und Studententicket. Dieses bezahlt ihr einmalig und es gilt für ein ganzes Jahr für alle Zonen.

## II. In Paris

### 1. Die Universität

Das Universitätsleben stellte mich beide Semester durchgehend vor viele verschiedene Herausforderungen.

#### a) Campus

Der Campus der Universität Paris-Nanterre liegt, wie der Name der Uni bereits verrät, nicht in Paris, sondern in Nanterre, einer Vorstadt im Westen von Paris. Diese ist aber gut angebunden, und mit dem RER A und dem Transilien L zu erreichen. Von dem Zentrum von Paris ist man etwa 20 Minuten unterwegs.

Mit der „Campus Map“, die man in einer der Einführungsveranstaltungen bekam, fand man sich schnell auf dem Campus zurecht.

Viele der Räume sind etwas in die Jahre gekommen und Steckdosen sucht man oft, besonders in den Hörsälen, vergeblich.

Was die zwei Semester ein stetiges Problem für mich blieb, waren die Treppenhäuser: Die Uni Nanterre hat ungefähr so viele Treppenhäuser wie Räume; diese führen jedoch keineswegs alle ans gewünschte Ziel, denn nicht jedes Treppenhaus führt in jede Etage. Ich versuchte es positiv zu sehen und freute mich über zusätzliches Cardio Training.

Neben unzähligen Treppenhäusern gibt es auf dem Campus viele Sportmöglichkeiten. Neben einem Schwimmbad, das aktuell wegen Renovierungsarbeiten geschlossen ist, gibt es einen großen Sportplatz, einen Basketball Platz, eine Kletterhalle und eine Art Fitnessstudio. Jedem Student steht ein kostenloser Sportkurs pro Semester zu.

Mit zwei Mensen und zahlreichen Cafeterien, Kiosks und Snack- sowie Kaffeeautomaten bleibt man auch nie hungrig.

An dem sog. Crous System, das in vielen Mensen in Frankreich genutzt wird, sollten sich deutsche Mensen ein Beispiel nehmen: Für nur € 3,30,- bekommt man dort, eine Vorspeise, Hauptspeise, Beilage sowie Nachtisch. Man sollte keine Gourmet Qualität erwarten, aber es ist, unter dem Hinzufügen von mal mehr, mal weniger Salz, wirklich sehr gut essbar.

Des Weiteren gibt es eine große Bibliothek, Musikangebote sowie ein ärztliches Kabinett.

#### b) Kurswahl

In Frankreich gibt es zwei Arten von Kursen, CMs und TDs. CMs sind mit deutschen Vorlesungen vergleichbar, TDs mit Tutorien, wobei sie in Frankreich mit deutlich mehr Arbeit verbunden sind: Bei den TDs gibt es regelmäßige Abgaben von Hausaufgabe sowie Anwesenheitspflicht.

Auf einem Online Bogen in Form einer Excel Tabelle sollten wir die Kurse ankreuzen, welche wir belegen wollten und die Datei anschließend an die zuständige Dame schicken, damit wir in die Kurse eingetragen werden konnten.

Dies war aus verschiedenen Gründen schwierig:

Neben diesem offiziellen Bogen, gab es mehrere Listen mit belegbaren Kursen; die Listen stimmten jedoch nur teilweise überein. Zum Teil wurden manche der angegebenen Kursen schon länger nicht mehr angeboten, zum Teil konnten wir zusätzlich Kurse belegen, die auf den Listen nicht angegeben wurden.

Zusätzlich musste man sich erst mal mit dem Online Stundenplan der Uni Nanterre vertraut machen, und sichergehen, dass keine Kurse parallel liegen, sondern man alle belegen kann.

Wenn man diesen Schritt dann geschafft hat stand die nächste Herausforderung an.

Für das Mobility Online Programm muss man ein sogenanntes „Online Learning Agreement“ ausfüllen. Eigentlich trägt man dort nur die Universität, Studiengang, zuständige Personen und gewählte Kurse ein.

Wenn man aber bis kurz vor Semesterende nicht sicher in allen Kursen eingeschrieben ist, bzw. in manchen möglicherweise fälschlicherweise und die zuständige Person aus Nanterre die korrigierten Version erst weit nach Semesterende unterschreibt, kann dieses Online Learning Agreement schon mal ganz schön nervenaufreibend werden.

### c) Kurse

Da ich nur CM und keine TD besucht habe, kann ich nur von meiner Erfahrung mit Vorlesungen berichten.

Diese waren der Punkt, der mich vor die größte Umgewöhnung stellte.

Man ist zu 100% auf die Vorträge der Professoren angewiesen, es gibt nur selten vorlesungsbegleitende Präsentationen und auch keine allgemeingültigen Lehrbücher, auf die man sich verlassen kann.

Französische Studenten tippen jedes einzelne Wort mit, das die Professoren in ihren teils stundenlangen Monologen sagen. Jedes. Einzelne. Wort.

Um ideal auf die Abschlussprüfung vorbereitet zu sein, sollte man das auch tun.

Sowohl die Professoren, als auch die französischen Kommilitonen waren aber sehr hilfsbereit wenn man mal bei etwas nicht mitgekommen ist.

### d) Prüfungen

Die Prüfungen liefen bei mir vergleichsweise problemlos ab.

Man muss schon bei der Kurswahl angeben, ob man die Prüfung schriftlich oder mündlich ablegen möchte, zum Teil bieten die Professoren aber am Ende nur eine der Möglichkeiten an; was man dann eingangs angegeben hat, zählt dann nicht mehr.

Die Klausurdaten und Abläufe wurden von meinen Professoren immer sehr gut kommuniziert, man wusste genau worauf man sich einstellen konnte.

Ausnahme war ein Kurs, bei dem ich erst knapp eine Woche vor Prüfungsdatum wusste, ob ich die Klausur schreiben dürfte. Dies war jedoch nicht die Schuld des Professors, sondern von Mitarbeitern in der Administration.

Administrativ ist die Universität wirklich ein einziges riesiges Chaos, niemand ist so wirklich für irgendwas zuständig, man wird regelmäßig zu anderen Personen geschickt, die einen aber auch nur weiterschicken.

Um alle meine Noten in ein offizielles Dokument zu bekommen, schrieb ich noch über einen Monat nach Beendigung meines Aufenthalts Emails die häufig unbeantwortet blieben.

Letztlich wird dort aber alles zum Glück nicht so eng gesehen. Das französische „Laissez-faire“ kommt einem da sehr zu Gute. Man muss es nur hartnäckig bleiben und sehr starke Nerven haben!

## 2. Streiks

Pariser bzw. Franzosen allgemein lieben ihre Streiks. Was dem Deutschen seine Pünktlichkeit ist, ist dem Franzosen sein Streik.

In den Monaten, die ich in Paris verbrachte, gab es viele Demonstrationen und Streiks wegen der Rentenreform von dem Präsidenten Macron.

Nicht nur fuhren regelmäßig die Öffentlichen Verkehrsmittel zum Teil tagelang nicht, im März 2023 streikte ebenfalls die Müllabfuhr mehrere Wochen, was zu meterhohen, stinkenden Müllbergen in der gesamten Stadt führte.

Bei den nicht selten gewaltsamen Demonstrationen wurden diese dann auch gerne in Brand gesteckt. Was nach einer absoluten Ausnahmesituation klingt, wurde für mich schnell zum Alltag. Von diesen Streiks und Demos blieb natürlich auch die Uni nicht verschont:

Nicht selten streikten Professoren unangekündigt, was natürlich besonders ärgerlich wenn man morgens um 8 eine Stunde in überfüllten Zügen zur Uni gefahren ist nur um vor Ort zu erfahren, dass der Kurs nicht stattfindet oder das Gebäude blockiert ist.

Diese sog. „Blocus“, Gebäudeblockaden, empfanden viele der Erasmusstudenten als Witz.

Oft war es nur ein Bauzaun oder eine Holzplatte auf denen ein paar Plakate mit Parolen geklebt waren; nichts was man nicht ganz einfach beseitigen hätte können.

Aber wie bereits eingangs gesagt, den Franzosen ist ihr Streik heilig, also wurden die Blockaden respektiert und die Vorlesungen und Seminare vielen aus.

Nachdem ich jedoch bereits nach dem Abitur für ein Jahr in Paris lebte und zu der Zeit einen eineinhalb monatigen Streik erlebte, in dem ich täglich rund 20 Kilometer lief und auch Covid mit allen Einschränkungen in der Stadt erlebt hatte, überraschte mich das Chaos relativ wenig und ich begegnete ihm mit viel Gelassenheit; immerhin erlebte ich, mal wieder, ein historisches Ereignis in Paris.

## 3. Alltag und Freizeit

Der Alltag und die Freizeitmöglichkeiten in Paris sind unvergleichlich.

Von Museen, über Cafés und Boulangerien, wunderschöne Parks und Architektur bis hin zu Bars und Clubs; Paris hat für Jeden und für jede Stimmung etwas zu bieten.

Verglichen mit anderen Großstädten, die ähnlich viel Angebot haben, ist die Stadt flächenmäßig klein, was sie meiner Meinung nach, sehr angenehm macht. An jeder Ecke gibt es etwas zu sehen, etwas zu tun. Egal wann man sich wo befindet, man ist immer mitten im Geschehen.

Auch nach fast zwei Jahren vor Ort und regelmäßigen Reisen dorthin konnte ich immer noch regelmäßig Neues entdecken.

## III. Fazit

Trotz des Chaos' und allen Hindernisse die sich mir während meines Aufenthaltes in den Weg stellten, kann ich einen Auslandsaufenthalt in Paris Jedem nur empfehlen.

In keiner anderen Situation erlebt man das (Studenten-)leben eines anderen Landes auch nur ansatzweise ähnlich.

Man macht unglaublich viele neue Erfahrungen und lernt nicht nur ganz viele Menschen aus verschiedensten Kulturen kennen, sondern auch sich selbst nochmal auf eine ganz neue Art.

Gerne denke ich an meine Zeit dort zurück.

Ich bin unglaublich dankbar, dass ich Paris mein Zuhause nennen durfte.